



vpb
abems

Verband Berner
Pflege- & Betreuungszentren

Association Bernoise
des établissements médico-sociaux

Jahresbericht

2009

bilden
beraten
bewegen
2009



Verband Berner
Pflege- & Betreuungszentren
Association Bernoise
des établissements médico-sociaux

Schlossweg 12 | 3132 Riggisberg
Fon 031 808 70 70 | Fax 031 808 70 75
info@vbb-abems.ch | www.vbb-abems.ch

<u>Interessenvertretung</u>	3
<u>Weiterbildung</u>	6
<u>Gremien und Mitarbeitende</u>	9
<u>Bilanzen und Betriebsrechnung</u>	11
<u>Bericht der Revisionsstelle</u>	12

Mitgliederbe-	287	(285)	Pflege- und Betreuungszentren
stand vbb abems	19	(19)	Vereine und Verbände
per 31.12.2009	91	(92)	Einzelmitglieder

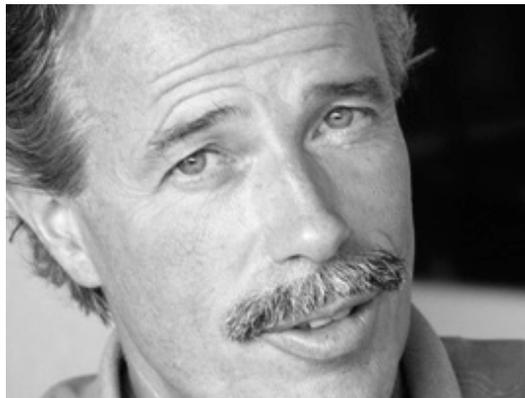
(In Klammer Stand 31.12.2008)

Liebe Leserin, lieber Leser

Einmal mehr legen Ihnen Vorstand und Geschäftsleitung mit diesem Geschäftsbericht Rechenschaft über die Tätigkeiten unseres Verbandes ab.

An dieser Stelle sei ein einziges Geschäft erwähnt. Zusammen mit dem Kanton haben wir uns im Jahre 2009 intensiv mit der Umsetzung der neuen Pflegefinanzierung beschäftigt. Ziel war es, den letzten Schritt auf dem Weg von der seinerzeitigen Defizitdeckung hin zu einer subjektorientierten Finanzierung im stationären Altersmarkt zu tun. Ab 2011 wird der Kanton keine Baubeiträge mehr leisten. Wer in der Vergangenheit Baubeiträge erhalten hat, ist gehalten, diese – zu sehr vorteilhaften Bedingungen – an den Kanton zurückzuerstatten. Wir raten allen betroffenen Mitgliedern, von diesem Angebot des Kantons Gebrauch zu machen und damit unternehmerische Freiheit zurückzugewinnen. Um Ihnen die Refinanzierung auf dem Kapitalmarkt zu erleichtern, haben wir mit ersten Banken Vorzugskonditionen für stationäre Alterseinrichtungen ausgehandelt. Und sollten diese nicht genügen, kontaktieren Sie bitte unsere Geschäftsstelle. Wir stehen Ihnen jederzeit mit Rat und Tat bei.

Ich wünsche allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, welche sich Tag für Tag für das Wohl der betagten Menschen einsetzen, viel Kraft, Zuversicht und Erfüllung.



Dr. Carlo Imboden, Präsident vbb|abems

Interessenvertretung



Peter Keller, Geschäftsführer

Neue Finanzierung der Infrastruktur und der Pflege

Bereits seit längerer Zeit hat sich der vbb|abems dafür eingesetzt, dass die Finanzierung der Infrastruktur in öffentlichen Heimen neu gestaltet wird. Nun hat der Regierungsrat entschieden: die neue Finanzierung wird per 1. Januar 2011 zusammen mit der neuen Pflegefinanzierung eingeführt. Die Verhandlungen mit den Banken konnten so weit vorangetrieben werden, dass von zwei grossen Instituten konkrete Offerten vorliegen. Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir unseren Mitgliedern attraktive Bedingungen anbieten werden können.

Der Vorgänger wollte mitten im Jahr, der Nachfolger handelte vernünftiger: Der neue Gesundheitsminister Didier Burkhalter hat als eine der ersten Amtshandlungen erwirkt, dass der Bundesrat seinen Entscheid, die neue Pflegefinanzierung mitten im Jahr einzuführen, korrigiert und die Einführung per 1. Januar 2011 beschlossen hat. Das 10-stufige zentrale System des Kantons Bern muss also nicht mitten im Jahr, sondern per 1. Januar 2011 auf 12 Stufen umgestellt werden. Wir haben bereits erste Berechnungen dafür erstellt und in den Verbandsgremien diskutiert. Die Feinjustierung kann jedoch erst durchgeführt werden, wenn klar ist, welche Versionen von BESA und RAI/RUG im Kanton Bern im Jahr 2011 zum Einsatz kommen werden. Die Systemanbieter sind von den Bundesbehörden, der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK), von santésuisse und CURAVIVA beauftragt worden, die Einstufungssysteme (BESA, Plaisir, RAI) so abzugleichen, dass sie im 12-Stufen-System in etwa die gleiche Einstufung liefern. Ob dies bereits per 1.1.2011 der Fall sein wird, wird sich weisen. Sonst werden im Kanton Bern noch die bisherigen Versionen von BESA und RAI/RUG eingesetzt werden.

Leichte Erhöhung der Kostenobergrenzen – gleiche Pauschalen bei den Krankenkassen

Bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern konnten wir erreichen, dass die Kostenobergrenzen für das Jahr 2010 trotz negativer Teuerung erhöht werden konnten. Bei den Löhnen wurde eine Anpassung von 1% vereinbart; da die Teuerung mit -0.3% ausfiel, ergab sich eine moderate Anpassung von 0.7%. Die Heime haben dadurch etwas Spielraum bei der Finanzierung erhalten.

Keine Erhöhung gab es bei den Pauschalen der Krankenkassen, weil die Einführung der neuen Pflegefinanzierung vor der Türe steht. Hier legt der Bundesrat für die ganze Schweiz einheitliche Tarife fest. Weil wir im Kanton Bern über dem Landesdurchschnitt liegen, werden die Tarife in unserem Kanton sinken. Deshalb macht es keinen Sinn, bei santésuisse oder gar beim Regierungsrat höhere Tarife für ein Jahr zu verlangen.

Eine erste Lösung für die Finanzierung des betreuten Wohnens

Hier konnte im vergangenen Jahr ein Meilenstein gesetzt werden: In der Einführungsverordnung Ergänzungsleistungen ist neu geregelt, mit welchem maximalen Beitrag Ergänzungsleistungen für das betreute Wohnen beantragt werden können. Natürlich wird auch festgehalten, welche Leistungen dafür angeboten werden müssen. Die bestehenden Wohnheimmodelle werden weitergeführt, neue Angebote, welche die in der Verordnung genannten Kriterien erfüllen, können ebenfalls profitieren.

Dies ist als erster Schritt zu betrachten. Mittelfristig, geplant per 1.1.2013, soll ein Modell geschaffen werden, in dem die Leistungen modular abgegolten werden können. Die Verordnung über die Ergänzungsleistungen soll dann entsprechend ausgestaltet werden. Mit einer Bedarfsabklärung soll sichergestellt werden, dass nur diejenigen Angebote des betreuten Woh-

nens nutzen können, die dies auch wirklich brauchen.

Wir verfolgen das Geschäft aktiv weiter. Zu klären ist zudem, wie die Pflegeleistungen im betreuten Wohnen künftig finanziert werden sollen. Auch hier müssen die Versicherten/Bewohner/innen nur maximal 20% des höchsten vom Bundesrat festgelegten Tarifes übernehmen. Die übrigen Kosten übernehmen die Krankenkassen und der Kanton.

Ein Sockelbeitrag sorgt für Gesprächsstoff

Die OdA Gesundheit Bern hat im letzten Jahr beschlossen, dass Betriebe, die Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit ausbilden, neu einen Sockelbeitrag pro Lernende zu entrichten hätten. Dieses Ansinnen stiess in unseren Verbandsgremien auf grossen Widerstand. Der Vorstand hat schliesslich beschlossen, dass wir unseren Mitgliedern anbieten, den Sockelbeitrag auf ein Sperrkonto unseres Verbandes einzuzahlen. Zudem wurde das Gespräch mit der OdA Bern gesucht, um zu klären, welche Leistungen unsere Betriebe von der OdA erwarten. Ein erstes derartiges Gespräch hat gegen Ende Jahr stattgefunden. Dort wurde beschlossen, dass sämtliche Mitglieder der OdA Bern im Jahr 2010 zu einem Treffen eingeladen werden, bei dem darüber diskutiert werden soll, welche Leistungen von der OdA Gesundheit Bern erwartet werden. Wir bleiben dran und werden uns für schlanke OdA-Strukturen einsetzen.

Mangel an Pflegepersonal – eine Rangliste als Ansporn

Verschiedene Studien gelangen zum selben Schluss: der Mangel an Fachpersonal in der Pflege- und Betreuung wird sich noch verstärken. Sämtliche Betriebe des Gesundheitswesens sind gefordert, sich an der Ausbildung aktiv zu beteiligen. Unser Verband hat auf der Basis der Statistik FaGe-Lehrstellen der OdA Gesundheit Bern eine Rangliste der Heime erstellt. Massgebend für die Rangierung waren die Anzahl der FaGe-Lehrstellen im Verhältnis zur An-

zahl der Plätze der Institution. Die Rangliste wurde allen Betrieben zugesandt, mit dem Ziel, auch Betriebe für die Ausbildung zu motivieren, die dies noch nicht tun oder ihr Potential noch nicht ausgeschöpft haben. Die Diskussionen in den Verbandsgremien (Bildungsrat, Konsultativkommission und Vorstand) waren heftig, die Reaktionen nach dem Versand weder positiv noch negativ – sie blieben weitgehend aus. Wir hoffen trotzdem, dass sich einige Betriebe mehr entschlossen haben, in die Ausbildung einzusteigen.

Werben für den Ausbildungsort Heim an der BAM

Wie in allen Jahren seit 2006 waren wir auch im vergangenen Jahr an der Berner Ausbildungsmesse (BAM) präsent. An unserem Stand haben wir die Berufe Fachangestellte/r Gesundheit, Fachfrau/-mann Hauswirtschaft, Köchin/Koch, Kauffrau/Kaufmann sowie Fachfrau/-mann Betriebsunterhalt geworben. Mit unserer jährlichen Präsenz an dieser für die Berufswahl der Jugendlichen wichtigen Messe wollen wir die verschiedenen Lehrstellenangebote in unseren Heimen bekannt machen. Wir sind sicher, dass auch Ihr Betrieb Lernende ausbildet – nur wenn sich alle beteiligen, wird genügend Fachpersonal zur Verfügung stehen. Besten Dank für Ihr Mitwirken!

Umsetzung neues Erwachsenenschutzrecht im Kanton Bern

Das neue Erwachsenenschutzrecht wird voraussichtlich per 1. Januar 2012 in Kraft treten. Dieses betrifft die Heime direkt, unser nationaler Verband CURAVIVA ist daran, Umsetzungsempfehlungen zu erarbeiten. Diese werden den Heimen in der Schweiz rechtzeitig zugestellt werden.

Die Umsetzung betrifft auch die Kantone. Das neue Erwachsenenschutzrecht sieht vor, dass künftig eine neue interdisziplinär zusammengesetzte Fachbehörde in Vormundschaftsfragen entscheiden muss. Heute ist im Kanton Bern

der Gemeinderat zugleich Vormundschaftsbehörde, wenn das kommunale Recht keine andere Zuständigkeit vorsieht. Dies ist nach neuem Recht nicht mehr zulässig. Der Kanton Bern muss sein Vormundschaftsrecht deshalb anpassen. Im Zentrum steht die Frage, ob die heutige kommunale Zuständigkeit für diesen Bereich beibehalten werden kann oder ob die Aufgabe kantonalisiert werden soll. Der Regierungsrat hat die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion ermächtigt, den Bericht zur Umsetzung der Bundesvorgaben in die Vernehmlassung zu schicken. Unser Verband hat sich für das kantonale Modell ausgesprochen, weil wir der Meinung sind, dass damit die Vormundschaft professioneller abgewickelt werden kann.



Versorgungskette Gesundheitsbereich

Immer wichtiger wird die sogenannte «Gesundheitskette», die Vernetzung der verschiedenen Anbieter von Leistungen im Gesundheitsbereich. Die Einführung der Fallpauschalen in den Spitälern per 2012 wird den Druck noch einmal erhöhen. Unser Verband hat die Problematik deshalb bei Regierungsrat Perrenoud vorgebracht. Uns geht es insbesondere darum, die Fragen der sogenannten Übergangspflege einer guten Lösung zuzuführen. Es ist zu befürchten, dass die Spitäler ältere Menschen, bei denen die Fallpauschale aufgebraucht ist, an Heime abgeben wollen. Wir müssen sicherstellen, dass dabei nicht nur die Interessen der Spitäler zum Tragen kommen, sondern auch diejenigen der Heime und deren Bewohner/innen. Lösungen liegen noch nicht vor, wir werden uns jedoch weiterhin dafür einsetzen.

Informationen ohne Umweg über die Druckerei

Zu Beginn des Jahres 2008 haben wir den elektronischen Newsletter eingeführt. Damit können wir unsere Mitglieder viel schneller informieren als mit gedruckten Medien. Der Newsletter hat sich bewährt, deshalb haben unsere Verbandsorgane im vergangenen Jahr entschieden, die gedruckte info vbb|abems einzustellen und die Informationen nur noch über den elektronischen Newsletter zu verschicken. Fast alle Institutionen verfügen nun über eine E-Mail-Adresse. Wer noch keine hat, erhält die Informationen noch per Post, allerdings mit Verspätung. Zudem können gewisse Unterlagen nur über das Internet zum Herunterladen zur Verfügung gestellt werden. Es lohnt sich also für jeden Betrieb, sich die notwendigen PC-Kenntnisse anzueignen und die Infrastruktur entsprechend einzurichten.

Weiterbildung



Hildegard Senn Keusen
Leiterin Weiterbildung

Speziell beschäftigte uns dieses Jahr:

■ Fokus Bern

Gemeinsam mit TAST Bern (Tagesstruktur für Asylsuchende im Kanton Bern) bieten wir Grundkurse Pflegehelferin/Pflegehelfer vbb für Asylanten und Flüchtlinge an. Per 1. Januar hat TAST Bern seine Struktur angepasst und heisst neu Fokus – Berufliche Bildung und Integration Bern. Damit verbunden sind Änderungen im Kurskonzept sowie beim Zielpublikum. Neu werden nur noch anerkannte Flüchtlinge zu den Kursen zugelassen. Somit steigt die Chance der Einzelnen, eine Stelle nach Abschluss des Kurses zu finden.

■ Neue Bildungssystematik

Die Projekte zur Schaffung von eidgenössischen Berufs- und Höheren Fachprüfungen im Bereich Pflege und Betreuung beschäftigten uns dieses Jahr besonders. Als Spezialistinnen im Alterspflegebereich engagieren wir uns natürlich aktiv bei deren Entwicklung. Beachtlichen Aufwand erfordert aber auch die Beratung und Auskunftserteilung an die verschiedenen Anspruchsgruppen. Das Interesse an Lehrgängen, die zu eidgenössischen Abschlüssen führen, scheint gross zu sein.

■ Wiedereinsteigerinnenkurse im Pflegebereich

Nachdem der vbb, im Gegensatz zu anderen Institutionen, von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern noch nie Subventionen für Wiedereinsteigerinnenkurse erhalten hatte, haben wir uns stark dafür eingesetzt. Wir fanden zusammen mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern und dem SBK Bern eine einvernehmliche und einheitlich geltende Lösung mit klaren Kriterien für den Erhalt von Subventionen. Nun können auch beim vbb kostenlos Kurse von Wiedereinsteigenden besucht werden, sofern sie die entsprechenden Kriterien erfüllen.

■ Aufbau von Kursen für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner

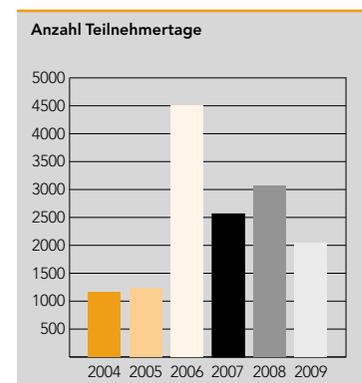
Um zu einer professionellen Ausbildung von Lernenden in der Praxis beizutragen, haben wir ein Kurskonzept für interdisziplinäre Kurse für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in Institutionen der Alterspflege erarbeitet. Diese starten im 2010. Die Absolventinnen und Absolventen erhalten den eidgenössisch anerkannten Ausweis vom BBT – Bundesamt für Berufsbildung und Technologie.

Bereich Weiterbildung in Zahlen

Auch wir spürten die Auswirkungen der Finanzkrise. Wir konnten zwar die Mehrheit der Kurse durchführen, jedoch mit deutlich kleineren Kursgruppen. Dies wiederum schätzten die Teilnehmenden enorm, konnten sie doch sich und ihre Anliegen vermehrt in den Kurs einbringen.

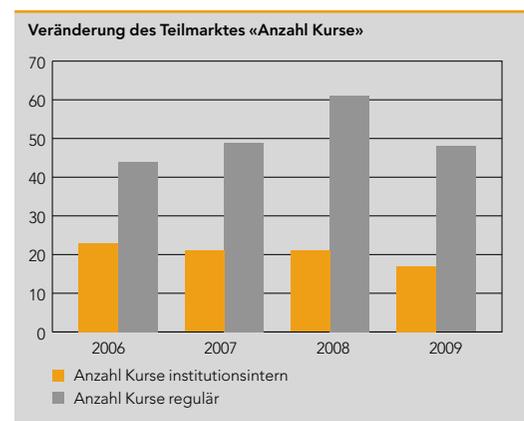
Wir verzeichnen 2048 Teilnehmertage gegenüber 3059 Tagen im Vorjahr sowie 2560 Tagen im 2007 (siehe Grafik 1).

Grafik 1



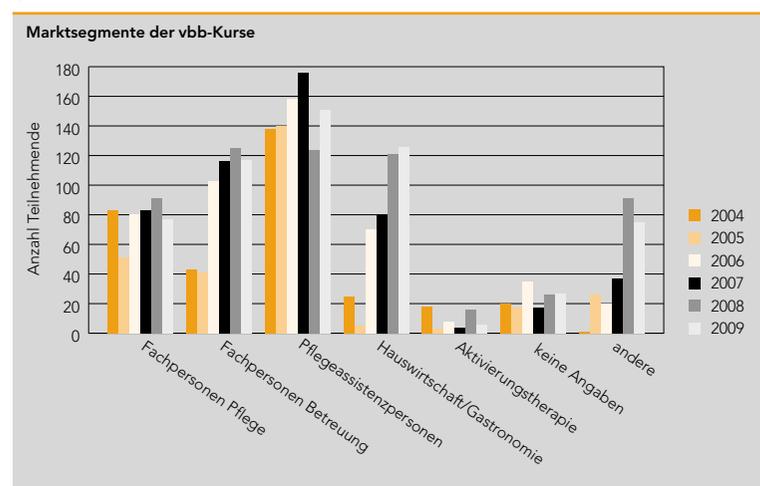
Wie aus Grafik 2 ersichtlich ist, ist die Anzahl Kurse mit total 65 gegenüber dem letzten Jahr mit 82 Kursen stark, gegenüber den Jahren 2006 mit 67 und 2007 mit 70 Kursen nur leicht gesunken. Dabei sind vor allem die institutionsinternen Kurse rückläufig.

Grafik 2



Erfreulich ist die Stabilisierung unserer Marktsegmente: Grafik 3 zeigt, dass die Anzahl Teilnehmender aus den Bereichen Hauswirtschaft/Gastronomie sowie «andere Bereiche» (v.a. Administration/Rechnungswesen) beibehalten werden konnte. In diesen Bereichen haben wir das Kursangebot erweitert, was offensichtlich einem Bedürfnis entsprochen hat.

Grafik 3



Zertifikate

Wir konnten in diesem Jahr folgende 62 Weiterbildungszertifikate vergeben:

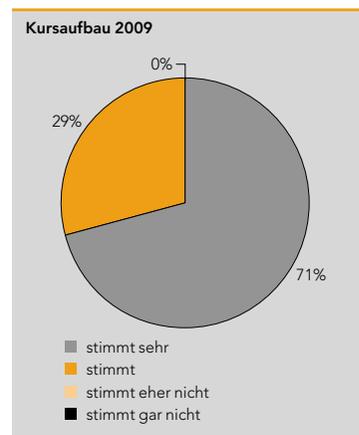
■ «Pflegehelferin/Pflegehelfer vbb»	47
■ «Pflege und Betreuung in der Gerontologie/Geriatrie»	7
■ «Gerontologische Pflege»	
Teil der Höheren Fachausbildung HöFa I	8

Kursevaluationen

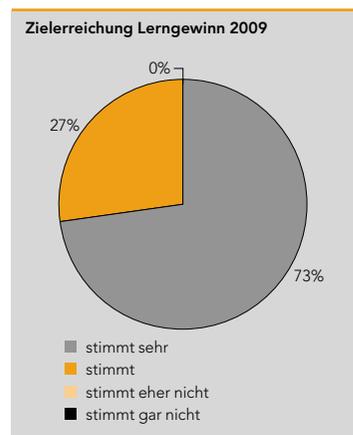
Die Befragung der Kursteilnehmenden gibt uns Auskunft über die von ihnen erlebte Kursqualität. Sie geben uns Bestätigungen für Geschätztes und Gewinnbringendes und wir erhalten Anregungen, zu Verbesserungen.

Die Grafiken 4–6 zeigen Details aus dem Zusammenzug aller Kursauswertungen «Grundkurse Pflegehelferinnen/Pflegehelfer 2009»: Kursaufbau, Zielerreichung/Lerngewinn, Kursweiterempfehlung. Wir können auf dieses Resultat stolz sein!

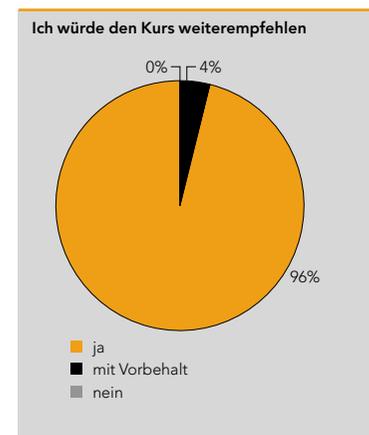
Grafik 4



Grafik 5



Grafik 6



Personelles

Ein herzliches Dankeschön geht an unsere Dozierenden und Therese Baumgartner, welche sich alle mit grossem Einsatz und Fachkompetenz – von der Planung bis zur Kursevaluation – engagieren!

Gremien und Mitarbeitende

Vorstand

Präsident	Imboden Carlo, Liebefeld
Mitglieder	Andrey Maya, Bern Blatti Jürg, Bern Burgener Barbara, Thun Hannich Dieter, Köniz Meister Rudolf, Utzigen Nyfeler François, St-Imier Schoder Andreas, Hünibach Stettler Thomas, Thun, ab Juni 2009 Streit André, Schwarzenburg Stuber Hanspeter, Münchenbuchsee

Konsultativkommission

Präsident	Schoder Andreas, Hünibach
Mitglieder	Baggenstos Adelbert, Meiringen Binggeli Alfred, Burgdorf, ab Juni 2009 Caspard Ruth, Leubringen Gasche Brigitta, Bern Gehrig Urs, Frutigen Haller Thomas, Rüeegsauschachen, bis Februar 2010 Lanz Marcel, Langenthal Lüthi Urs, Langnau Meichtry Hans-Peter, Büren Messerli Affolter Daniela, Bern Messerli Martin, Englisberg Ravizza Anna, Biel, ab Juni 2009 Salzmann Marcus, Seedorf Wyss Werner, Steffisburg

- Bildungsrat**
- Präsident** Hannich Dieter, Köniz
- Mitglieder** Benninger Ulrich, Utzigen
Berger Christoph, Köniz
Bohren Lotti, Bern
Catani Reto, Oberdiessbach, bis März 2009
Ducommun Madeleine, Bern, ab Februar 2010
Finger Margrit, Thun, ab Dezember 2009
Gasche Brigitta, Bern
Krieg Ruth, Thun, bis Dezember 2009
Müller Agathe, Bern, bis Februar 2010
Petermichl Manuela, Köniz
Schüpbach Elisabeth, Riggisberg
Streich Esther, Spiez
Vogel Dora, Langenthal, bis September 2009

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- | | |
|-----------------------|----------------------------|
| Keller Peter | Geschäftsführer |
| Senn Keusen Hildegard | Leiterin der Weiterbildung |
| Baumgartner Therese | Sekretariat/Rechnungswesen |

Bilanzen per 31. Dezember	2009	2008
	CHF	CHF
Aktiven		
Flüssige Mittel	1'200'997	980'930
Forderungen	55'618	42'627
Aktive Rechnungsabgrenzungen	40'904	32'523
Finanzanlagen	645'849	645'849
Total Aktiven	1'943'368	1'701'929

Passiven		
Verbindlichkeiten	15'677	17'769
Vorausfakturationen	34'735	4'040
OdA Sockelbeitrag	172'200	0
Passive Rechnungsabgrenzungen	10'000	24'200
Rückstellungen	510'741	474'376
Kursschwankungen	56'384	56'384
Kapital am 1.1.	1'125'160	1'058'556
Ertragsüberschuss	18'471	66'604
Kapital am 31.12.	1'143'631	1'125'160
Total Passiven	1'943'368	1'701'929

Betriebsrechnungen vom 1.1. bis 31.12.	2009	2008
	CHF	CHF
Ertrag		
Kursgelder	387'559	582'298
Mitgliederbeiträge	497'563	498'336
Diverser Ertrag	126'371	123'454
Finanzerfolg	26'642	24'754
Total Ertrag	1'038'135	1'228'842

Aufwand		
Personalaufwand	671'639	733'908
Raumaufwand	64'934	71'370
Verwaltungsaufwand	88'436	99'327
Werbeaufwand	71'398	90'833
Betriebsaufwand	26'892	18'238
OdA Sockelbeitrag Anteil Verband	49'200	0
Ausserordentlicher Aufwand	47'165	148'562
Total Aufwand	1'019'664	1'162'238
Ertragsüberschuss	18'471	66'604

VISTA

Treuhand & Revisions AG

**Bericht der Revisionsstelle
zur Eingeschränkten Revision
an die Mitgliederversammlung des
Verbandes Berner Pflege- &
Betreuungszentren – vbb | abems
Riggisberg**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Verwaltungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

VISTA Treuhand & Revisions AG



Leo Ruffiner
Dipl. Wirtschaftsprüfer
Leitender Revisor



Andrea Lanz
Treuhandlerin mit eidg. Fachausweis

Befilage:

- Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung)

Bern, 29. März 2010

VISTA Treuhand & Revisions AG | Wankdorffeldstrasse 88 | Postfach 7036 | CH-3001 Bern
Telefon 031 332 60 60 | Telefax 031 332 60 61 | info@vita-treuhand.ch | www.vita-treuhand.ch

Registrierte **TREUHAND & REVISION**